

Predigt an Sexagesimae 2024

Mk 4,26-29: Das Wachsen der Saat

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde,

neulich sah ich ein Foto vom letzten Sommerfest der Wolfsburger SELK-Gemeinde. Es ist ein heißer Tag. Die Sonne brennt. Doch Freunde und Gemeindeglieder sitzen ganz entspannt im Schatten einer großen Stileiche. Ihre weiten Äste bilden ein schützendes Blätterdach unter dem alle Platz finden. Beim Betrachten des Bildes gehen meine Gedanken zurück ins Jahr 2000. Damals war ich dort Pastor. Kurz nach der Konfirmation meines ersten Unterrichtsjahrgangs trafen wir uns noch mal auf dem weitläufigen Gelände des Gemeindezentrums. Die Konfis hatten sich überlegt: Wir wollen der Gemeinde gerne etwas Schenken. Ihre Idee: Wir pflanzen einen Baum. Ein Gemeindeglied hatte ein kleines Bäumchen besorgt. Eine Stileiche. Gemeinsam hoben die Jugendlichen ein großes Loch aus. Behutsam wurde der Baum hineingesetzt, angebunden und gegossen. Das war's. Danach ließen wir ihn in Ruhe. Gewachsen ist er von alleine. Und wie! Alles, was er brauchte bekam er aus dem Boden, aus der Luft, von der Sonne. Faszinierend. Besonders, wenn man mal eben ein knappes Viertel Jahrhundert überspringt.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

Jesus zeigt auf das Wachsen der Saat. Aus der Erde sprießen Pflanzen hervor. Getreide geht auf und bringt Frucht. Bäume entfalten ihre Blätter und werden groß. „Schaut hin!“ ermuntert er seine Jünger. „Seht! So ist das auch mit dem Reich Gottes. Es wächst. Einfach so.“

Für seine Jünger ist dieser Vergleich fragwürdig. Jesus predigte: „Die Herrschaft Gottes ist nahe herbeigekommen!“ Aber es war wenig davon zu merken. Zu erleben war nur ein Wanderrabbi, der mit einem Häuflein Anhänger durch die Gegend zog. Er plante keine großen Aktionen und bereitete keine Feldzüge vor. Das Römische Reich stand so sicher wie je zuvor. Vermutlich fingen Leute an zu fragen: „Wo ist denn das Gottesreich, das angeblich im Kommen ist?“

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

Jesus antwortet ihnen nicht mit logischen Argumenten, sondern mit Bildern, die er vor ihre Seele stellt. „Schaut doch den Bauern dort drüben an, wie er die Saat ausbringt. Begreift diesen Vorgang mit eurer Seele. Dann versteht ihr das Geheimnis des kommenden Gottesreiches!“

Es geht Jesus um Gottes Säen und sein Tun. „Merkt ihr es denn nicht? Jetzt wird gesät! In dem, was jetzt und hier geschieht wird gesät. Wenn Gott sein Reich aufrichtet, dann ist das wie säen.“ Jesus identifiziert sich mit dem Menschen in seinem Gleichnis gesehen, der den Samen des Gottesreiches auswirft. Genau das tut Jesus. Durch seine Worte, durch seine Taten, durch seine Liebe.

Jesus weiß, was mit ihm als Sämann geschehen wird. Dass er nach Hause gehen und sich schlafen legen wird. Jesus weiß von seinem Tod. Aber das erschreckt ihn nicht. Er vertraut: Gott wird es wachsen lassen. Er legt das, was er angefangen hat, in die Hände seines Vaters. Es wird wachsen, auch wenn der Sämann nach Hause gegangen ist. Schließlich ist es Gottes Werk.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

Wenn wir uns eingepägt haben, dass Gott der Handelnde ist, dann dürfen wir auch daran denken, dass Gott Menschen zum Säen gebrauchen will. Dieser Mensch in dem Gleichnis, das bist Du, das bin ich. Der Mensch tut ja nichts Besonderes. Er sät. Das ist keine einmalige Angelegenheit. Das tut er immer wieder.

Jesus vergleicht die Saat mit dem Wort Gottes. Wo das Wort Gottes in uns hineinfällt, wächst Gottes Reich. Für uns Christen ist das ein Vorgang, der immer und immer wieder geschieht.

- Wir beten das Vaterunser.
- Wir hören Worte der Heiligen Schrift im Gottesdienst.
- Wir singen Lieder, die vom Glauben erzählen
- Wir lesen unseren Kindern und Enkeln aus der Kinderbibel vor.
- Wir laden Menschen in unsere Gemeinde ein.
- Wir geben Auskunft über unsere Hoffnung.
- Wir legen unsere Sterbenden in Gottes Hand.

Vielleicht geht es uns so wie den Jüngern damals. Wir fragen: „Wächst es wirklich?“ Wir merken so wenig von der Kraft Gottes in unserem Leben, in unserer Gemeinde, in der Welt.

Und vielleicht bist du ungeduldig. „Wenn es doch sichtbar voran ginge mit dem Gemeindegewachstum!“

Den Jüngern damals und uns heute sagt Jesus: „Setz dich dem Wort Gottes aus. Gib es weiter. Und dann lass Gott wirken. Mach kein Druck. Verfall nicht in Aktionismus. Gib dem Geist Raum. Nimm die alte Verheißung Gottes von Beginn der Welt ernst: Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte! (1Mose 8,22)“

Pflanzen wachsen nicht schneller, wenn man daran zieht. Sie wachsen aus den Gaben, die sie aus dem Erdreich, aus Wasser und Licht empfangen haben. Das Wachsen geschieht dann schon von selbst. Wir haben uns daran gewöhnt, an all den unvollkommenen Dingen zu zerren und zu ziehen. So machen wir uns zu Nachhilfelehrern Gottes. Wie dumm.

Im Gleichnis ist es so, dass der Sämann nach getaner Arbeit ausruht. Das gilt im Reich Gottes genau so. Nicht schuften bis zum Umfallen.

Der Sämann schläft. Der Schlaf wird ausdrücklich erwähnt. Nach getaner Arbeit schlafen zu gehen, heißt das eigene Werk Gott ausliefern im Vertrauen darauf, dass er gibt, was ich zum Leben selber nicht schaffen kann.

Schlafen heißt aber auch, den Denkapparat abschalten, oder besser das Bewusstsein, das eigene Ich einschlafen lassen – sich loslassen, sich aufgeben. Meine normalen Denkmuster und Vorstellungsbahnen verlieren ihre Gültigkeit. Das Ich, das normalerweise das Lebensschifflein steuern will, muss abtreten und das Boot den Strömungen des Windes und des Wassers überlassen, von denen das Ich nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen.

Unserem Ich kommt das vor wie ein Sterben. Es meint sehr viel zu wissen, aber es hat auch ein Brett vor dem Hirn in Gestalt der Dinge, die wir für möglich und unmöglich. Für nötig und für unnötig halten und von denen wir gelernt haben, dass sie richtig oder falsch wären. Das Ahnen unserer Seele kommt erst richtig zum Zuge, wenn unser Denken und Wissen das Feld geräumt hat. Dann sind wir für den Geist Gottes viel offener als wenn im Kopf die Programme laufen, die man uns eingegeben hat.

Dieses Bild macht uns darauf aufmerksam, dass das Reich Gottes nicht nur durch das kommt, was die Menschen bewusst tun, sondern gerade auch kommt, wenn der Sämann schläft. Gott lässt es wachsen, denn es ist sein Reich!

So wird das Reich Gottes gebaut:

- Durch das, was wir bewusst tun und durch das, was Gott uns schenkt, ohne dass wir es wissen und merken;
- Durch das, was wir wollen und beabsichtigen und durch das, was Gott daraus wachsen lässt.

Manchmal lässt Gott es wachsen in der Verlängerung von dem, was wir gewollt haben, manchmal, indem er ihm eine ganz andere Richtung gibt.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

Bei der Betrachtung des Gleichnisses sind mir zwei Dinge wichtig. Die möchte ich besonders unterstreichen:

1. Meine Arbeit für Gottes Sache hat eine unendlich große Verheißung. Gottes Reich wird wachsen. Wer will's hindern? Was ich tue, wird nicht umsonst sein, auch wenn ich nicht gleich die Frucht sehe.
2. Ich muss nicht alles machen. Ich darf tun, was meine Aufgabe ist, und dann darf ich heimgehen und ausruhen. Wer für Gott arbeitet, wird nicht unter Druck, sondern in die große Freiheit gestellt.

Die großgewachsene Stilleiche in Wolfsburg ist für mich dafür ein gutes Bild. Von selbst ist sie gewachsen. Schatten spendet sie der ganzen Gemeinde. Ein Segen für viele!

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

Die Predigt greift zurück auf eine Auslegung von Wolfgang Raupp, Und Gottes Reich wächst doch - Mk 4, 26-29, in: Bibel Aktuell Heft 33, Seite 10ff.